



## Arbeitsblatt: Untrennbar verbunden: Jüdisches Leben und Kunst und Wissenschaft in der Zwischenkriegszeit

### Die Welt von Gestern

**Q** In kaum einer Stadt Europas war nun der Drang zum Kulturellen so leidenschaftlich wie in Wien. Gerade weil die Monarchie, weil Österreich seit Jahrhunderten weder politisch ambitioniert noch in seinen militärischen Aktionen besonders erfolgreich gewesen, hatte sich der heimatliche Stolz am stärksten dem Wunsche einer künstlerischen Vorherrschaft zugewandt. Von dem alten Habsburgerreich, das einmal Europa beherrscht, waren längst wichtigste und wertvollste Provinzen abgefallen, deutsche und italienische, flandrische und wallonische; unversehrt in ihrem alten Glanz war die Hauptstadt geblieben, der Hort des Hofes, die Wahrerin einer tausendjährigen Tradition. (...) Es war wundervoll hier zu leben, in dieser Stadt, die gastfrei alles Fremde aufnahm und gerne sich gab, es war in ihrer leichten, wie in Paris mit Heiterkeit beschwingten Luft natürlicher das Leben zu genießen. (...) Nun ist Anpassung an das Milieu des Volkes oder des Landes, inmitten dessen sie wohnen, für Juden nicht nur eine äußere Schutzmaßnahme, sondern ein tief innerliches Bedürfnis. Ihr Verlangen nach Heimat, nach Ruhe, nach Rast, nach Sicherheit, nach Unfremdheit drängt sie, sich der Kultur ihrer Umwelt leidenschaftlich zu verbinden. Und kaum verwirklichte sich eine solche Bindung glücklicher und fruchtbarer als in Österreich. (...) Denn gerade in den letzten Jahren war das Wiener Judentum künstlerisch produktiv geworden, allerdings keineswegs in einer spezifischen jüdischen Weise, sondern indem es durch ein Wunder der Einfühlung dem Österreichischen, dem Wienerischen den intensivsten Ausdruck gab. Goldmark, Gustav Mahler und Schönberg wurden in der schöpferischen Musik internationale Gestalten, Oscar Straus, Leo Fall, Kálmán brachten die Tradition des Walzers und der Operette zu einer neuen Blüte, Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Beer-Hofmann, Peter Altenberg gaben der Wiener Literatur einen europäischen Rang, wie sie ihn nicht einmal unter Grillparzer und Stifter besessen, Sonnenthal, Max Reinhardt erneuerten den Ruhm der Theaterstadt über die ganze Erde, Freud und die großen Kapazitäten der Wissenschaft lenkten die Blicke auf die altberühmte Universität – überall, als Gelehrte, als Virtuosen, als Maler, als Regisseure und Architekten, als Journalisten behaupteten sie im geistigen Leben Wiens unbestritten hohe und höchste Stellen. Durch ihre leidenschaftliche Liebe zu dieser Stadt, durch ihren Willen zur Angleichung hatten sie sich vollkommen angepasst und waren glücklich, dem Ruhme Österreichs zu dienen; sie fühlten ihr Österreichertum als eine Mission vor der Welt, und – man muss es um der Ehrlichkeit willen wiederholen – ein Gutteil, wenn nicht das Großteil all dessen, was Europa, was Amerika als den Ausdruck einer neu aufgelebten österreichischen Kultur heute bewundert in der Musik, in der Literatur, im Theater, im Kunstgewerbe ist aus dem Wiener Judentum geschaffen gewesen, das selbst wieder in dieser Entäußerung eine höchste Leistung seines jahrtausendalten geistigen Triebes erreichte. (Stefan Zweig, Die Welt von Gestern)

**Arbeitsauftrag 1:** Lies den Textausschnitt sorgfältig. Berichte deiner Banknachbarin oder deinem Banknachbarn, wie Stefan Zweig das Leben der jüdischen Bevölkerung in Wien beschreibt.

**Arbeitsauftrag 2:** Im Text nennt Stefan Zweig einige Persönlichkeiten. Findet heraus, wer diese Menschen waren. Bildet mehrere Kleingruppen und wählt eine dieser Persönlichkeiten oder auch den Autor aus. Erarbeitet einen kurzen Steckbrief über das Leben und die Leistungen dieser Person. Gestaltet mit euren Steckbriefen eine Wandzeitung.



(Science Photo Library / picturedesk.com)

**Lise Meitner und Otto Hahn in ihrem Labor in Berlin:** Eine herausragende aus Österreich stammende Wissenschaftlerin war Lise Meitner (1878 – 1968). Sie wurde als Kind jüdischer Eltern in Wien geboren. Wie zur damaligen Zeit in höheren jüdischen Bürgerkreisen üblich, wurde sie nicht nach jüdischem, sondern nach evangelischem Glauben erzogen. Ihre Schullaufbahn absolvierte sie auf einer Bürgerschule, da an den Gymnasien Mädchen nicht zugelassen waren. Nach dem Schulabschluss machte sie eine Ausbildung zur Französisch-Lehrerin. Außerdem bereitete sie sich im Selbststudium auf die Matura vor und legte die Reifeprüfung 1901 im Alter von 22 Jahren ab. An der Universität Wien studierte sie Physik, Mathematik und Philosophie und promovierte 1906 als zweite Frau in ganz Österreich im Fach Physik. 1907 ging sie nach Berlin, von 1912 bis 1915 war sie Assistentin bei Max Planck, 1926 wurde sie außerordentlicher Professor an der Universität Berlin. Ab 1912 forschte sie am Kaiser-Wilhelm-Institut (heute Max-Planck-Institut) gemeinsam mit dem Radiochemiker Otto Hahn. Ihre Forschungen führten im Dezember 1938 zur Entdeckung der Kernspaltung. Lise Meitner musste bereits im Juli 1938 emigrieren, ihre Tätigkeit setzte sie in Stockholm fort. Im Jahr 1946 wurde Otto Hahn der Nobelpreis für Chemie 1944 verliehen, Lise Meitner ging dabei leer aus.

### Zitate von und über Lise Meitner

**Q** - Ich war seit meinem 13. Jahr von dem Wunsch besessen, mich zur Gymnasial Matura vorzubereiten, um Mathematik und Physik zu studieren, was nicht die Zustimmung meiner Eltern fand, vermutlich weil sie nicht an die Ernsthaftigkeit meines Wunsches glaubten.

- Für ein Mädchen war es zu dieser Zeit ja überhaupt ungewöhnlich, Vorlesungen zu besuchen. In dieser Zeit entwickelte sich das Frauenstudium in Wien gerade, aber ich wusste sehr wenig darüber. Ich muss gestehen, dass ich – sogar noch heute – nicht weiß, ob meine Universitätslehrer die Frauenausbildung unterstützten oder nicht. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich sehr beunruhigt war, ob es mir gelingen würde, eine Wissenschaftlerin zu werden.

- Ich habe ein sehr starkes Zugehörigkeitsgefühl an mein Haus und werde bestimmt niemals, wo immer anders ich sein mag, über ein gewisses Gefühl des Fremdseins hinauskommen. Trotzdem aber weiß ich genau, dass mein Fortgehen von zu Hause in gewisser Hinsicht eine Rettung für mich war; dass ich, wenn ich hiergeblieben wäre, mindestens innerlich zugrunde gegangen wäre.

- Ich liebe Physik, ich kann sie mir schwer aus meinem Leben wegdenken. Es ist so eine Art persönlicher Liebe, wie gegen einen Menschen, dem man sehr viel verdankt. Und ich, die ich so sehr an schlechtem Gewissen leide, bin Physikerin ohne jedes böse Gewissen.

- Lise durfte weder weiterarbeiten noch ins Ausland ausreisen.

- Sie fragte nicht nur nach dem „Was“, sondern nach dem „Warum“. Sie wollte verstehen.

- Sie hat einen starken Einfluss auf die Fragestellung und die Deutung des Experiments ausgeübt, Hahn fühlte sich vor allem für die Gründlichkeit und Sorgfalt beim Experimentieren verantwortlich.

- Dann hatte ich genau eineinhalb Stunden Zeit, um ein paar notwendigste Sachen in zwei kleine Koffer zu packen und um für immer von Deutschland wegzugehen – mit zehn Mark in der Tasche.

- Lise Meitner war die geistig Führende in unserem Team gewesen, und darum gehörte sie zu uns – auch wenn sie bei der „Entdeckung der Kernspaltung“ nicht (direkt) gegenwärtig war.

- Hahn hat sicher den Nobelpreis für Chemie voll verdient, da ist wirklich kein Zweifel. Aber ich glaube, dass Frisch und ich etwas nicht Unwesentliches zur Aufklärung des Uranspaltungsprozesses beigetragen haben – wie er zustande kommt und dass er mit einer so großen Energieentwicklung verbunden ist, lag Hahn ganz fern.

- Ihre Arbeit ist gekrönt worden mit dem Nobelpreis für Otto Hahn.

- Hähnchen, lass mich das machen, von Physik verstehst du nichts.

(nach: <http://lise.univie.ac.at/physikerinnen/historisch/lise-meitner.htm>; Georg Popp: Große Frauen der Geschichte. Würzburg, Arena, 1994, S. 223 ff.; [http://de.wikipedia.org/wiki/Lise\\_Meitner](http://de.wikipedia.org/wiki/Lise_Meitner), abgerufen am 16.6.2019)

**Arbeitsauftrag 3:** Schreibe mit Hilfe des Internets, der Informationen zum Bild sowie der Zitate einen Bericht über Lise Meitner.

Name:

Klasse:

Datum: